

# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich  
(inkl. Aufnahme der Tage nach der Sonn- und Feiertagen) Preis 7/8 Mk.  
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 169.

Donnerstag den 21. Juli.

1904.

## Zum sozialdemokratischen Parteitage.

Schon die in diesen Tagen erfolgte Feststellung der Tagesordnung des Bremer sozialdemokratischen Parteitage findet in den Parteikreisen Widerspruch; und zwar ist es bemerkenswerter Weise der „Vorwärts“, also das offizielle Organ der Partei, der sicherlich mit seinem Widerspruch nicht allein steht, der an der provisorischen Tagesordnung herummäht. Der „Vorwärts“ findet die Tagesordnung zu inhaltlos, er vermisst die Behandlung „aktueller Probleme“, wie die Wahlrechtskämpfe in den Einzelstaaten und die Schulfrage, deren nachträgliche Einfügung in die Tagesordnung ihm „unausweichlich“ erscheint. Zweifellos wird die Tagesordnung in Bremen auch infolgedessen eine Abänderung erfahren, als der, nächst dem Bericht über die parlamentarische Tätigkeit, bei dem der Streit über den Revisionismus von neuem ausbrechen wird, z. B. wichtigste Gegenstand der Tagesordnung, die Organisationsfrage, die als einer der letzten Verhandlungsgegenstände auf der Tagesordnung steht, mehr nach vorn gerückt werden wird.

Gegen die Zentralisation der Partei, wie sie teilweise schon in der Presse vorgeschlagen worden ist, macht sich auch schon aus Süddeutschland mit seinem ziemlich fortgeschrittenen und funktionierenden Landesorganisations ein lebhafter Widerstand geltend. Die „Berl. Volkswacht“ hat sich den Gedanken der Zentralisation zur Diskussion gestellt hatte, verheißt sich denn auch nicht, daß verschiedene Umstände darauf schließen lassen, daß eine gewisse Abneigung gegen Berliner oder sogar wie norddeutsche Luft sich hier und da zur Gegnerische gegen die Zentralorganisationsfrage vernehmen. Das sozialdemokratische Blatt erwartet allerdings von dem Solidaritätsgefühl der süddeutschen Genossen, daß sie „stärkere finanzielle Verpflichtungen auf sich nehmen“. Ob die bayrischen Genossen, die ja auch neuerdings mit den norddeutschen Sozialdemokraten wegen ihrer „Passenrefressen“ ein Hüdnchen zu pflegen gehabt haben, eine derartige Verpflichtung anerkennen werden, ist doch wohl noch sehr zu bezweifeln.

Dazu kommt, daß die Vorschläge, die der Parteivorstand bezüglich der Aenderung des Organisationsstatuts der Partei unterbreitet, zweifellos darauf abzielen, das Paschatum in der Partei zu stärken; die vorgeschlagene Erneuerung des § 2, wonach auch derjenige aus der Partei ausgeschlossen werden kann, der sich eines groben Verstoßes „gegen die Beschlässe der Parteiorganisation“ schuldig macht, schafft ein ganz neues Ausschlußmittel, mit dem der Partei unbecomene Mitglieder auf dem Wege von oben herab ausgeschlossen werden können.

Die tiefgreifende und folgenschwerste Aenderung des Organisationsstatuts, die auch sicherlich zu heißen Kämpfen auf dem Parteitag führen wird, ist aber die Schwärzung der Rechte der Reichstagsfraktion auf dem Parteitag. Bisher waren sämtliche Reichstagsmitglieder der Partei eo ipso auf dem Parteitage stimmberechtigt. Jetzt schlägt der Parteivorstand vor, daß nur der vierte Teil der Reichstagsmitglieder als solche stimmberechtigt seien. Diese capitis diminutio der Reichstagsfraktion hat zum Zweck die Beherrschung der revisionistischen Abgeordneten; die intransigente Majorität der Fraktion wird natürlich nur ihre Mitglieder zum Parteitag delegieren.

## Rußland und Japan.

Aus Port Arthur erhielt der Berichterstatter der „Russ. Telegraphenagentur“ in Liaojang einen sehr zuverlässig lautenden Brief folgenden Inhalts: Wir vertrauen hier General Schöfel. Seine Zuversicht auf den Sieg teilt sich allen Truppen und der Bevölkerung mit. General Schöfel, der gegenwärtig auf den vorderen Positionen trotz des Anbranges der Japaner aushält, schiebt dadurch auf lange Zeit die

Blockade Port Arthurs hinaus. General Kondratjew beschickt Port Arthur mit jedem Tage stärker. Auf den Bergen, wo unlangst noch Befestigungen für unmöglich gehalten wurden, sind jetzt Batterien und Schanzen errichtet und Geschütze großen und kleinen Kalibers aufgestellt worden. Das Zusammenwirken der Generale macht Port Arthur zu einer unzugänglichen Festung. — Der Brief eines anderen Offiziers lautet noch zuverlässlicher. — Die Russen werden sicher alle Kräfte dem Ausbau der Befestigungen von Port Arthur widmen, der Inhalt obigen Briefes gleicht aber doch zu sehr einer Stimmungsmache.

Der Bhanlinpaß, den nach einer Meldung des Generals Sacharow zwei japanische Kompagnien am 15. Juli besetzt hatten, wurde, wie Generaladjutant Kuropatkin dem russischen Kaiser meldet, von den Japanern in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli wieder geräumt. Ihre Vorposten nahmen 2 Werst südlich von Bhanlin Stellung ein. Der Sialaolinpaß auf der großen Straße nach Liaojang und die Höhen südlich des Passes werden von einer ziemlich starken japanischen Abteilung besetzt gehalten.

General Kuropatkin sandte über den Kampf am 17. Juli dem russischen Kaiser ein Telegramm, nach dem, um die Kräfte des Gegners schwächen, für den 17. Juli ein Vormarsch gegen die feindlichen Stellungen in der Richtung auf Kiangshanguan angeordnet wurde. Der General Graf Keller wurde angewiesen, sich nicht unter allen Umständen der Pässe zu bemächtigen, sondern entsprechend den Streitkräften des Gegners zu handeln. Nach einer ausführlichen Schilderung des Kampfes um die Pässe heißt es zum Schluß des Berichts: Gegen 3 Uhr nachmittags hörte der Kampf auf. Die Truppen kehrten nach Bhanwan zurück. Dem Vorrücken der Japaner wurde vor dem Tal des Kanke Einhalt getan auf einer von uns eingenommenen und bewachten Stellung. Infolge der ohne Schlaf verbrachten Nacht und des dröhnend heißen Tages waren unsere Truppen sehr ermüdet. Sie waren mehr als 15 Stunden ununterbrochen auf den Beinen gewesen. Die Verluste sind nicht genau festgestellt, doch berichtet General Graf Keller, daß sie mehr als 1000 Mann betragen. Besonders hat das 24. Regiment gelitten. General Graf Keller rühmt besonders das Verhalten der Kommandeure des 24. Regiments und des Regiments Iezel, dessen Kommandeur am Fuß ernstlich verwundet wurde, aber bis zum Schluß am Kampf teilnahm.

Aus dem Hauptquartier Kurokis wird dem „Reicherschen Bureau“ über Fusan gemeldet, daß die Japaner am 17. in der Schlacht am Montienpaß 300 und die Russen 2000 Mann verloren haben. Die Japaner seien eine Brigade und ein Bataillon stark gewesen.

Bei Wladivostok sollen zwei Schiffe durch Minen zerstört worden sein. Angeblich handelt es sich um ein russisches und ein deutsches Schiff. Der „Vol. Anz.“ meldet aus Paris, „Bett Parisien“ habe erfahren, eins der zerstörten Schiffe sei jüngst von Deutschland erworben worden.

Kaiser Nikolaus ist Montag abend zu neuen Truppenbefestigungen nach Stanja Russa, Nowgorod und Tschudowo abgereist.

## Die Beschlagnahme deutscher und englischer Schiffe durch russische Hilfskreuzer.

Der durch die Beschlagnahme von Postfäden des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ hervorgerufene deutsch-russische Zwischenfall ist noch nicht erledigt. Die „Smolensk“ hat zwar die dem deutschen Postdampfer weggenommenen 31 Säcke Briefpost und 24 Säcke Risten und Paketpost, die für Japan bestimmt waren, dem englischen Dampfer „Persia“ übergeben bis auf zwei, aber diese zwei für Nagasaki bestimmte Postfäden des „Prinz Heinrich“ mit Beschlagnahme belegt. Um die

an Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ beschlagnahmte japanische Post dem britischen Dampfer „Persia“ übergeben zu können, hielt der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ die „Persia“ gewaltsam eine Stunde auf.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische Regierung beabsichtigt, Deutschland in jeder Weise gerecht zu werden. Die schnelle Erledigung des ganzen Zwischenfalls müßte diesmal um so leichter sein, als der deutsche Reichskanzler und der russische Ministerpräsident gegenwärtig von Mund zu Mund in Nordsee miteinander verkehren können. Die Köln. Zig. weist darauf hin, daß mit der Rückgabe der an Bord des deutschen Dampfers beschlagnahmten Postfäden natürlich nur ein Teil der deutschen Beschwerden erledigt sein würde. Es handle sich ferner noch um die Schiffe des Schuldigen Schiffskommandeurs und die Verhinderung der Wiederholung. Die „Frankf. Zig.“ meint: „Das wenigste, was man in dem vorliegenden Falle von der russischen Regierung erwarten kann, wäre eine Entschuldigung, eine Entschädigung und die Absetzung des Kommandanten der „Smolensk“. Die Kapitäne der Schiffe der sogenannten russischen Freiwilligenflotte hätten ganz besonderen Grund, sehr vorsichtig vorzugehen, da ihre Schiffe keine eigentlichen Kriegsschiffe sind. Den Bosphorus und die Dardanellen passieren sie meistens als Handelsschiffe, und es wäre gar nicht auffällig, wenn England, dessen Handel bereits stark durch das Vorgehen der Russen geschädigt worden ist, die Schiffe der russischen Freiwilligenflotte wegen ihrer zweifelhaften Eigenschaften bald als Handels- bald als Kriegsschiffe in die Kategorie der Raubschiffe setzen würde. Sie gleichen den Franktireurs, welche, wenn sie ihre Flinten tragen, als reguläre Soldaten behandelt, und wenn sie ihre Gewehre bei Seite geschafft hätten, als harmlose Bauern angesehen werden wollten.“ In der „Köln. Zig.“ wird aus Port Said berichtet, daß in Port Said unter russischer Handelsflagge angekommene russische Schiffe der Freiwilligenflotte „Smolensk“ hatte unter gleicher Flagge den Suezkanal passiert und dann nach Passieren des Kanals die Handelsflagge wieder geholt und die Kriegsflagge gehißt. Ein zweites Schiff soll in derselben Weise verfahren haben. Beide Schiffe kreuzen jetzt im Roten Meer.

Auch England fühlt sich beschwert durch das Vorgehen der russischen Kriegsschiffe. In London wird das Verhalten der russischen Schiffe im Roten Meer, die mit Handelsflagge durch die Dardanellen gingen, dann plötzlich die Kriegsflagge hissten und englische und deutsche Handelschiffe anfielen, sehr ernst angesehen und als Seeräuberei betrachtet. Wie aus London berichtet war, hat England mit Deutschland und Frankreich Verhandlungen über die Behandlung dieser russischen Schiffe eingeleitet.

Im englischen Unterhause fragte am Montag der konservative Deputierte Laurie an, ob die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Durchsichtung englischer Schiffe durch das russische Schiff „Petereburg“ gelenkt habe und ob die „Petereburg“ das selbe Schiff sei, das durch den Bosphorus unter russischer Handelsflagge gegangen ist. Unterstaatssekretär Carl Percy erwiderte auf die Anfrage, daß der Gegenstand von größter Wichtigkeit sei und die Regierung ihm ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden; da sie aber noch nicht volle Kenntnis von dem Tatbestand erlangt habe, so möchte er bitten, daß Laurie seine Anfrage bis Donnerstag vertage.

Dieser englisch-russische Zwischenfall erfährt noch eine Verschärfung, wenn sich eine Mitteilung der „Daily Mail“ aus Athen bekräftigt, wonach der Kapitän der „Petereburg“ die britischen politischen Vertreter in Athen durch den Kapitän der „Weipara“ aufforderte, an die Konsuln in Suez und Port Said zu telegraphieren, daß er jedes englische Schiff beschlagnahmen werde, auf welchem der Inhalt der Pakete

nicht deutlich aus dem Ladungs-Berzeichniß ersichtlich wäre.

Alle diese Vorkommnisse deuten darauf hin, daß der russische Kapitän nicht auf eigene Initiative hin verfahren, sondern sich nach allgemeinen Anweisungen aus Petersburg gerichtet hat.

Am Dienstag früh ist der kürzlich beschlagnahmte englische Dampfer „Malacca“ der Beninsular and Oriental Line unter russischer Marineflagge mit russischer Mannschaft an Bord und kommandiert von russischen Marineoffizieren in Suez eingetroffen und durch den Kanal gefahren.

Wie der „Daily Mail“ aus Petersburg berichtet wird, haben zwei weitere Dampfschiffe der russischen Freiwilligen-Flotte in Dofsa geheime Befehle erhalten, nach dem Roten Meer abzulegen.

Andererseits will der Londoner „Daily Express“ aus Malta erfahren haben, britische Kriegsschiffe wurden unverzüglich in das Rote Meer entsandt, um die britischen Schiffe gegen die Beschuldigung teilens russischer Kreuzer zu schützen. Der britische Kreuzer „Terrible“ sei bereits nach Suez abgegangen.

## Politische Uebersicht.

**Niederlande.** Die Regierung hat die Auflösung der Ersten Kammer der Generalkammern wegen der Ablehnung der Unterrichtsvorlage beschlossen. Die Remonstranten finden Mitte August statt; die neu-gewählte Erste Kammer soll am 20. September zusammentreten.

**Frankreich.** Die französische Regierung hat in der Angelegenheit der Bischöfe von Laval und Dijon durch ihren Volkschefssekretär de Courcel beim Kardinalstaatssekretär Merry de Val einen Protest einreichen und um Aufklärung ersuchen lassen. — Zur Fälschungsfärré des Hauptmanns D'Autriche wird aus Paris gemeldet, der Sachverständige Legrand habe am Montag dem Kriegsgericht sein Gutachten über die im Kassauche des Hauptmanns D'Autriche vorgenommenen Abänderungen und Veränderungen überreicht. Dem „Temps“ zufolge geht aus diesem Gutachten hervor, daß die verhafteten vier Offiziere des Nachrichtenbureaus dem damaligen Generalstabchef die Verwertung von 20 000 Fres. verheimlichen wollten. — Aus Guses (Departement Haute-Savoie) wird gemeldet: Als ausländische Uhrmacher, welche Montag mit Erlaubnis des Maire einen Umzug veranstaltet hatten, bei der Uhrenfabrik Cretiez vorüberkamen, fielen plötzlich Schüsse, durch welche drei der Auskändigsten getötet und etwa 12 verwundet wurden, darunter mehrere schwer. Die Auskändigsten schleuderten hierauf Steine gegen die Fabrik und legten Feuer bei derselben an. Die Bevölkerung ist gegen die Söhne des Eigentümers der Fabrik Cretiez außer sich erbittert, weil man annimmt, daß diese die Schüsse abgegeben haben. Die Söhne des Uhrenfabrikanten Cretiez haben, wie am Dienstag gemeldet wird, in der Tat die Revolver schüsse auf die vorübergehenden ausländischen Uhrmacher abgegeben. Die Zahl der Getöteten ist noch um einen gestiegen. Es sind also drei Männer und eine Frau getötet, 15 Personen teils leicht, teils schwer verwundet. Die Söhne des Fabrikanten wurden verhaftet und in das Gewahrsam nach Bonneville gebracht. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung. Auf Befehl des Präfecten wurden mehrere Kompagnien Infanterie und eine Schwadron Dragoner entsandt.

**Rußland.** Ueber das Schicksal der Finländer, welche vor einiger Zeit nach Petersburg übergeführt worden waren, liegen bestimmte Nachrichten ebenso wenig vor, wie über die Gründe der Verhaftung. Nach einer Meldung der „Nat.-Zig.“ aus Helsinki vor es befinden sich die Herren Professoren Hömön und Eklander sowie Herr Bankdirektor Schybergson noch im Schpalernaja-Gefängnis; sie haben indes die Mitteilung erhalten, daß die Regierung ihnen Nowgorod als Versichtsungsort angewiesen, und daß sie binnen weniger Tage ihre Reise dorthin antreten haben werden. Herr Professor Wrede geht frei in St. Petersburg umher, darf aber die Hauptstadt vorläufig nicht verlassen. Wahrscheinlich wird es ihm gestattet werden, nach dem Auslande zu reisen, jedoch gegen die schriftliche Verpflichtung, daß er sich nicht in Schweden niederlasse. Die alte Gezellen Schaman befindet sich fortwährend im tiefsten Polizeigefängnis; sein Gesundheitszustand ist infolge des mehrwöchentlichen Einsperrens recht besorgniserregend; man hat ihm verboten, nach seinem vieljährigen Hausarzt zu senden.

**England.** Der britisch-russische Schriftwechsel über die Tibetfrage kam am Montag im englischen Unterhause zur Sprache. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Staatssekretär für Indien Brodrick, die russische Regierung sei, um Mißverständnissen vorzubeugen, Anfang Juni benachrichtigt worden, daß die britische Regierung an ihrer in der Depesche vom 6. November 1903 erklärten Politik bezüglich Tibets festhalte. Es sei aber

augenscheinlich, daß ihr Vorgehen von der Haltung der Tibetaner selbst bis zu einem gewissen Grade abhängig sei und die Regierung sich daher nicht verpflichten könne, nicht eorennell von der am 6. November 1903 dargelegten Politik abzuweichen. Die Regierung habe jedoch erklärt, solange sich keine andere Macht in die tibetanischen Angelegenheiten einzumischen versuche, werde die britische Regierung keinen Versuch machen, Tibet zu annektieren, ein Protektorat über Tibet zu errichten oder die innere Verwaltung von Tibet zu kontrollieren. Die Regierung beabsichtige nicht, dem Hause den weiteren Schriftwechsel gegenwärtig zu unterbreiten.

**Türkei.** Zu den mazedonischen Unruhen meldet das Wiener Telegr.-Bureau aus Konstantinopel, die nach Guemenische entsandten Stellvertreter der Zivilagenten hätten festgestellt, daß ein von einer Bande besetztes Haus von den Truppen angezündet wurde und dadurch 34 Häuser verbrannten, sowie das hierbei tatsächliche Ausschreitungen stattfanden. Die Bevölkerung wurde durch die Unterdrückung, welche von den Behörden nicht gehindert wurde, sehr berührt. Für die Betroffenen dürfte eine Hilfsaktion von der Pforte angegehoben werden.

**Marokko.** Aus Tanger wird der „Köln. Zig.“ am Montag gemeldet, Leute vom Beni-Messauer-Stamm zogen letzte Nacht vor das auf dem Wege nach Tschur bei Tanger gelegene Haus des „Times“-Korrespondenten Harris, fanden daselbe aber stark bewacht. Daraufhin wandten sie sich zum Angriff gegen die dicht bei Tanger gelegene Farm Babana des Engländers Lewison, wurden aber nach längerem Feuergefecht von den die Farm bewachenden zwanzig Askaris zurückgeschlagen. Der Vertreter des Sultans, Muhammed-el-Torres, sandte infolge des Angriffes gegen das Haus des Engländers Lewison eine starke Truppenabteilung zur Bewachung des Hauses ab.

## Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die „Hokenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist Dienstag abends 7 Uhr in Dronheim eingetroffen. Zur Begrüßung Sr. Majestät begaben sich der deutsche Konful Jansen und der Kommandant der Festung Oberleutnant Hörsion an Bord. Die Stadt und die im Hafen liegenden Schiffe tragen reichen Flaggenschmuck.

— Ueber eine Unterredung des Oberhofmeisters Frhrn. v. Mirbach mit der Kaiserin hat vor kurzem eine Berliner Lokalcorrespondenz unter Aufzählung von Einzelheiten in Dialogform berichtet, jedoch der Ansicht erweckt wurde, daß die Angaben von Frhr. v. Mirbach selbst herührten. Jetzt erfährt die „Kreuztg.“, daß in diesen Angaben kein wahres Wort ist, sondern die Mitteilungen über die Unterredung der Kaiserin mit dem Oberhofmeister vollständig aus der Luft gegriffen und eine rein sensationelle Erfindung sind.

— Die Abreise des russischen Ministerpräsidenten Witte aus Nordney ist für den 20. d. M. in Aussicht genommen. Ueber die Verhandlungen betr. des Zollvertrages wird strengstes Stillschweigen beobachtet, so daß selbst nur informierte Berichterstatter völlig im Ungewissen geblieben sind. — Zu Ehren der Offiziere des deutschen Geschwaders fand am Montag auf Schloß Poo ein Diner statt in Gegenwart der Königin Wilhelmina und des Prinzen Heinrich der Niederlande. Königin Wilhelmina brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus. Admiral v. Köher antwortete mit einem Trinkspruch auf die Königin Wilhelmina.

— (Die Regierung von Lippe-Deimold) beabsichtigt nach der „Post“ in Landlage ein Gesch einzubringen, durch welches die städtische Bronzefolge im Fürstentum Lippe ohne Mitwirkung der Reichsinstanzen geregelt werden soll, und zwar zugunsten der Viehscherler Linie.

— (An den Erörterungen der Affaire Mirbach) steht auch nicht das erhebende Moment. Die fortgesetzten Presfontentare haben es zu Wege gebracht, daß sich zwei so gestimmte verwandte Organe, wie der „Reichsbote“ und das Stöder'sche „Volk“ wegen des Falles Mirbach arg in die Haare geraten sind. Das Berliner orihodor protestantische Blatt hatte durchblicken lassen, daß die schonungslose Kritik des „Volk“ an dem Vorgehen des Oberhofmeisters stark beeinträchtigt sei durch die persönliche Animosität Stöder's gegen Herrn v. Mirbach, der die Pläne des ehemaligen Hofpredigers, die an die Walderseeversammlungen anknüpfen, durchkreuzt habe. Das Stöder'sche „Volk“ reanichirt sich für diese „Gestimmungsriederei“ durch folgende Botschaft: „Es würde dem „Reichsboten“ sicherlich nicht angenehm sein, wenn wir den Spieß umkehren und sein langes Zaubern, bis er zu einer klaren Stellungnahme kam, ebenfalls auf persönliche oder auch geschäftliche Gründe zurückführen wollten, etwa

darauf, daß er verbieten wollte, je aus den heiligen Hallen der Oberhofmeisterräume, wo er gern gelesen werden soll, verbannt zu werden. Bekannt ist es ja, daß der „Reichsbote“ erst zu einem den Vorgängen einigemmaßen entsprechenden Urteile kam, als er mit Nachdruck von der „Tägl. Rdsch.“ auf den Sachverhalt hingewiesen wurde und merken mochte, daß eine Verteidigung der Mirbachiaten nicht mehr möglich war.“ — Uns scheint, als ob hier ausnahmsweise beide Blätter die richtige Witterung für die gegenseitigen Motive ihrer Stellungnahme gegen Herrn v. Mirbach gezeigt haben.

— (Aus Elsaß-Lothringen.) In den bäuerlichen Kreisen der Reichslande wächst die Erbitterung über die Nichterfüllung der f. Z. von den zuständigen Behörden gegebenen Zusage, daß der Landwirtschaft für die Ernte von den Militärbehörden sogenannte Ernteurlauben in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden würden! Der Unwille richtet sich besonders lebhaft gegen den Landwirtschaftsminister, an den sich zahlreiche Landwirte, die von der Arbeitsnachweisstelle ohne Soldaten heimgeschickt worden waren, gewandt hatten, ohne freilich auch der Unterstützung zu finden. Zu dem Unterstaatssekretär Herrn v. Schraut zu geben, dem die Landeszentrale für Arbeitsnachweise untersteht und der also das Abkommen mit dem kommandierenden General oder dem Gouverneur getroffen haben wird, das diese nun nicht einhalten, sind die Landwirte nicht gewohnt. Da aber die Herren in einem Gebüde ihre Bureaus haben, sollten sie wohl in der Lage sein, sich wegen dieser Affaire ein Vernehmen zu setzen. Im Landesausschuss wird, wie die „Straß. Zig.“ ankündigt, die Regierung von der liberalen Landespartei wegen der unverantwortlichen Behandlung der Landwirte durch die Behörden ganz energisch zur Rede gestellt werden.

— (Kolonialpost) Der Gouverneur von Deutsch-Nordafrika hat die Erhebung einer Verbrauchsabgabe von Salz für das Schutzgebiet angeordnet. — Seit Anfang März d. J. ist die Küstenbahn Lome-N. Popo im Bau. Sie soll bekanntlich alle Küstenplätze Logos an die Landungsbrücke in Lome angeschlossen. Aus einem Bericht über den Stand der Bauarbeiten Ende Mai entnimmt das Kolonialblatt: Bis Kilometer 14.5 sind die Robungsarbeiten vorgeschritten, die Erarbeiten sind bis Kilometer 9.5 soweit fertiggestellt, daß das Gleis verlegt werden konnte.

## Volkswirtschaftliches.

Dieuebrachholz ist gegenwärtig sehr selten. Im neuen deutschen Zolltarif aber ist für Dieuebrachholz ein unsonstiger hoher Zoll von 7 Mark eingeführt worden. Dieser volkswirtschaftsfeindliche agrarische Beschluß wird treffend illustriert durch eine Mitteilung der Militärbehörde an die deutschen Herberlei-Vereinigungen für Herbesbedarf. Vor kurzem wurde diesen Vereinigungen mitgeteilt, der Bedarf an Dberleder (Rindleder) werde in den nächsten Jahren voraussichtlich um etwa 15 Proz. geringer sein als bisher, und es empfehle sich deshalb auch eine entsprechende Verringerung der Erzeugung. Begründet wird dieser Rückgang im Bedarf mit einer Verbesserung der Qualität bzw. Haltbarkeit dieses Leders. Diese Tatsache enthält nicht nur eine Anerkennung für die gesamte deutsche Lederindustrie, sondern sie ist auch insofern bemerkenswert, weil von agrarischer Seite stets die Behauptung aufgestellt wurde, das moderne — also mit Zubehörsnahme von ausländischen Gerbstoffen hergestellte — Leder sei minderwertig, ein Surrogat!! Früher machte die Militärverwaltung bei der Lieferung von Leder aller Art die Behauptung reiner Eigengerbung; vor einigen Jahren jedoch änderte sie auf Grund neuer Erfahrungen u. f. w. die Vorchrift ab in vorwiegend reine Eigengerbung, sodas das Leder, dessen größere Haltbarkeit jetzt von der Heeresverwaltung klar erwiehen ist, zu einem Teil auch mit anderen als heimischen Gerbstoffmaterialien erzeugt worden ist. Wenn die Militärverwaltung also der Reueit gefolgt ist und sich die Erzeugnisse der Gerbereiechnur zu nuge gemacht hat — entgegen den Wünschen der Agrarier —, so war dies nicht zu ihrem Nachteil! Die Ersparnis, die ihr dadurch erwächst, dürfte gar nicht unbedeutend sein.

## Bermischtes.

\* (Einen schlechten Dank) für den Enthufiasmus, mit dem sie auf dem Frauenkongreß die amerikansiche Frauenechtlerin Susan B. Anthony begrüßt haben, erntet jetzt die deutschen Frauen. Nach einem Bericht des „Vol.-Ztg.“ hat sich Präsident Anthony wie folgt geäußert: „Die guten deutschen Frauen, so sagt sie, machen zwar keine Fortschritte, aber in einigen Jahren wird es sich zeigen, was sie vermögen. Sie sind eben immer noch Gescheße einer alten Tradition, werden aber diesem Zustand bald entwachfen sein. Dazu wird der großartige Kongreß ein gut Teil beitragen. Von den deutschen Männern hatte





## Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter Carl Adam Nachfolger, Inh. Bernh. Oeltzschner, Bierdepot.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

NACH PROFESSOR GRAHAM'S

### AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen  
schon morgens früh.

Echt bei:  
**C. L. Zimmermann.**

**Nähmaschinen**  
werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Schmalsestr. 23**

**Sa. Lompen- (Einmach-) Zuder**

a Fd. 23 Pf., bei 10 Fd. 22 Pf.,  
in Broden 21 Pf.

**Dr. Oetker's Salicil**

in P. a 10 Pf.,

sowie sämtl. Gewürze  
in nur besten Qualitäten empfiehlt

**Walther Bergmann.**

Gotthardtsstraße 10.

**ff. neue Vollheringe**  
empfiehlt **Louis Albrecht**

**ff. neue Vollheringe**  
empfiehlt billigst

**R. Bergmann,**  
Markt 30.

**Hochfeine neue Vollheringe,**  
a Stück 10 Pf.

**neue marinierte Heringe,**  
a Stück 12 Pf.

empfiehlt **Wilh. Kösteritzsch.**

**ff. neue Vollheringe,**

**ff. neue marin. Heringe,**

**ff. neue geräuch. Heringe,**

**ff. neue Rollmopse,**

empfiehlt **Otto Classe,**

Schmalsestraße.

**Feinste  
Zafelmargarine**

empfiehlt **Louis Albrecht.**

**Ia. Kienteer,  
Carbolinum**

**Creosot,  
Cresolin**

in Zäffern und ausgewogen

empfiehlt

**Eduard Klauss.**

## Leichte Wäsche

bietet den Hausfrauen die ächte

**Döbelner weisse Terpentin-Schmierseife**

seit vielen Jahren gern gekauft und bevorzugt. Zu haben bei  
**Auguste Berger,** Seifenhandlung, **Wilh. Kösteritzsch,**  
**Meta Gläser,** **Carl Kösteritzsch,**  
**Otto Olmsse,** **R. Schulze,**  
**Carl Elkner,** **Jul. Tümmer,**  
**Fr. Frz. Herrfurth,** **E. Wolff.**

## Wanderer-Fahrräder

Modell 1904



sind an Eleganz und gelegener, bewährter Konstruktion  
wiederum unübertroffen. Die seit 2 Jahren eingeführte  
Neuerung der Doppellagerung mit Freilauf  
und Klüppelbremse für Maschinen mit und ohne  
Kette hat das Rad aller Ferner gefunden. Die  
„Wanderer-Räder“ wurden auf der letzten Weltaus-  
stellung in Paris mit dem **Grand Prix** ausgezeichnet.

**Wanderer-Fahrradwerke**

vormals **Winkhofer & Jaenicke, A.-G.**  
**Schönau bei Chemnitz**

Vertreter: **H. Baar, Markt Nr. 3.**

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung. Reparaturwerkstatt.

## Buchdruckerei und Verlag Th. Rössner,

Oelgrube Nr. 5,

empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden

geschäftlichen Drucksachen,

als: **Rechnungen, Quittungen, Postkarten,**

**Briefbogen und Kuverts,**

**Mitteilungen, Avise, Prospekte, Plakate**

u. a. in

**Schwarz- und Buntdruck**

in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.



Jede Dacke trägt

diese Schutzmarke.

## Hollins'

echt englisches

**Vigogne Strickgarn**

für Hand- und Maschinenstrickerei,  
sehr haltbar, angenehm und gesund, **läuft nicht ein!**  
Zu haben in allen besseren Strickgarn-Handlungen.

## Tivoli-Theater.

Donnerstag 21. Juli 1904

Benefiz für Fräulein

Fanny Musäus.

Unter gütiger Mitwirkung von  
mehreren hiesigen jungen Damen.  
Bei aufgehobenem Abonnement!

## Aschenbrödel.

Lustspiel in 4 Akten von Benedy.  
**Elfriede . Fanny Musäus.**

**Pa. neue Vollheringe**

stiefeln seit, a Stück 10 Pf.,

**neue marinierte Heringe**

2 Stück 25 Pf.,

**neue saure Gurken,**

**neue Kartoffeln,**

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt

**Walther Bergmann,**

Gotthardtsstraße 10.

## Verein „Frauenhilfe“

der Altenburger Kirchgemeinde.

Zu der am

**Donnerstag den 21. Juli,**

**nachmittags 6 Uhr,**

im Saale des neuen Ständehauses statt-

findenden

## Vereinsversammlung

werden alle Vereinsmitglieder, aber auch alle

Gemeindeglieder, die an der gelunden Ent-

wicklung der sozialen Frauenfrage Interesse

sind, herzlich eingeladen.

Tagessordnung:

1. Bericht über die Verammlung der Zweig-

vereine der „Frauenhilfe“ in Halle.

2. Vortrag der Frau Oberregierungsrat

**Rudolph** aus Cassel über den dortigen

„Frauenarbeitsverein“.

Der Vorstand.

## Weintraube.

Sonntag den 24. Juli

**Entenausflug.**

## Weintraube.

Sonntag den 24. Juli

**Sommervergnügen**

**des Bürgerclubs.**

Von nachmittag 3 Uhr an Ball.

Der Vorstand.

## Donnerstag

**frische hauschlacht. Markt.**

**G. Fischer,** Weihenfelder  
Str. 23.

Hiesige Geschäftsleute, welche beabsichtigen

**Verkaufsstände**

zu dem diesjähr. Mannsdorfer aufzustellen

können sich melden bei dem Schiffsmeister

**H. Gärtner** hier. Das Direktorium.

## Arbeiter

für die Landwirtschaft wird angenommen

**Ziegelei Halleischestraße 24.**

## Junger Arbeiter,

14—16 Jahr alt, wird gesucht von

**C. Göring.**

Ende zum 15. August oder 1. September

ein ordentliches, nicht zu junges

## Mädchen.

Frau **Marg. Löbe,** Seitenbeutel.

Ferren und Damen aller Stände ver-

dienen monatlich bis 300 Mark und

mehr, auch als Besondere, durch Ver-

tretungen, sowie händl. Tätigkei. Schreib-

arbeiten, weibl. Handarb. Adressenach-

weis etc. **Märetes Gewerkschaft** „Wes-

falta“, Dortmund, Abt. 32, Polstraße gen.

## Entflogen

ein paar graue Tauben mit braunen

Binden. Gegen Belohnung abzugeben

**Kindenstraße 12.**

Sonntag mittags von der Kältestraße bis

Unterstaßfurt goldene Uhrkette mit An-

hängel verloren. Gegen Belohnung abzu-

geben **„Reichstangler“.**

Der heutigen Nummer unseres Blattes

steht ein Prospekt der Firma **Schneider &**

**Claus, Berlin-Viktoriastr.,** bei.

Hierzu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Die „Kön. Jig.“ meldet aus Koblentz: Vom hiesigen Telegraphenbataillon sind 42 Mann zur Mitbildung einer neuen Telegraphenabteilung nach Südwestafrika abgereist. Am Bahnhof hatten sich die Offiziere der zusammengesetzten Kompanie, viele Angehörige und eine große Menschenmenge versammelt. Der Bataillons-Kommandeur brachte eine Hurra auf die Scheidenden aus, die Musik spielte die Nationalhymne und Abschiedslieder.

Oberst Leutwein widmet dem verstorbenen Oberleutnant Paul Griesbach folgenden Nachruf: Am 24. Mai 1904 verstarb im Krankenhause zu Eppendorf in den Folgen seiner am 4. Februar 1904 bei der Erkämpfung von Omaruru erlittenen Verwundung der Oberleutnant Paul Griesbach. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kameraden, welcher sich durch besondere Energie und Tatkraft allgemeine Achtung erworben hat. Sein nicht zurückhaltender Drang, möglichst rasch an den Feind zu kommen, hat ihn in den frühen Tod geführt. Ehre seinem Andenken!

Ueber den Herero-Aufstand wird der „Kön. Volksztg.“ von einem Kriegsteilnehmer aus Djofofu vom 6. Juni berichtet: Hier in Djofofu ist der Sammelplatz für die neu zu bildende Kriegsmacht. Jappus, Malaria und feindliche Kugeln haben der alten Truppe außerordentlich geschadet. Sobald alles zur Stelle sein wird, geht es weiter nordwärts hinter dem Feinde her, der östlich und nordöstlich, in der Richtung Baierberg, ausgedehnt ist und im Distrikt des Dmuraamba-Ua-Matalo stehen soll. Stärkliche Ueberläufer und Deserteur melden die widersprechendsten Nachrichten über den Rebellen Samuel Maharero. Die einen sagen, die Daabereros seien kriegsmüde infolge der ihnen beizugehörigen empfindlichen Verluste und des Mangels an Nahrung und Kleidung. Der Herero ist eben nicht mehr das Kind der Wildnis, das seinen Hunger und Durst an den Wurzeln und Kräutern des Sandfeldes stillt. Seine Prophezeiung, nach wenigen Wochen des Vortriebs und Sengens wieder „Dberbaos“ (Erster Herr) im Damaralante zu sein, ist auch zur Lüge geworden. Die anderen wollen wissen, es sei neuer Munitionsvorrat aus Angola, drei volle Wagen, eingetroffen; Samuel solle an nichts weniger als an Frieden, Unterwerfung und Auslieferung der Schuldbüßen denken. Immerhin haben die Ereignisse des Dberhäuptling aus dem Wahne gerissen, der deutsche Kaiser führe mit anderen Nationen Krieg und könne deshalb dem Gouverneur Leutwein keine Verstärkungstruppen senden. Dieses Gerücht soll durch Engländer in Umlauf gesetzt und von den Herero geglaubt worden sein. Durch ihre Erfolge im Osten ist den Führern der Stamm geschwollen, deshalb hat Samuel die Zivilisiert geübt, unsere Truppe nach Dnganjira einzuladen, wo „deutsches Blut das ausgetrocknete Hüßbein des Sivasop fließen machen sollte.“ „Bieber bin ich nicht vor Dir gekommen“, so soll Samuels Brief an Oberst Leutwein lauten, „komm' nach Dnganjira, dort bleibe ich stehen.“

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 19. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen gefährlichen Rinderreuer, den verheirateten Kaufmann War Guard Dofar Jfchner von hier, 45 Jahre alt, wegen des gleichen Verbrochens mit 2 1/2 Jahren Zuchthaus vorbestraft, wegen Sittlichkeitsverbrochens an schulpflichtigen Mädchen zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust. Jfchner befand sich seit April d. J. in Haft.

□ Halle, 19. Juli. Der Feldbühler Gähler hier hatte vergangene Nacht an der neuen Leipziger Chauffee ein Renkontre mit zwei Streichen, den „Arbeitern“ Gebrüder Duff von hier, ein paar zu Gewalttätigkeiten neigenden Menschen. Als diese den Feldbühler mit Steinen bedachten und ihn mit dem Messer bedrohten, machte dieser von seiner Schutzwehr Gebrauch und verwundete den August Duff leicht am Halfe. Auf dem Wege nach der Polizeiwache wurde der Verletzte infolge des Blutverlustes ohnmächtig, so daß er mittels Krankenwagens nach der Klinik geschafft werden mußte. Der Verursachte wurde von der Polizei seit längerer Zeit gesucht.

□ Gisleben, 19. Juli. Der Mann, welcher in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bei Gatterstedt von dem Gutbesitzer Straube aus Gatterstedt bei Duerfurt erschossen worden ist, heißt Höfer, ist Gelegenheitsarbeiter, von hier gebürtig, verheiratet und Vater von 5 Kindern. Höfer befand sich auf dem Heimwege nach hier und hatte sich in den Chauffeegegraben gesteckt, um etwas auszuruben. Straube, der vom Anstand auf Rehwild heimkehrte, hielt den Mann für ein Stück Wild und schoß danach. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort dem Gericht, wurde aber gegen Hinterlegung einer Kaution von 20 000 Mk. auf freiem Fuß belassen.

Er wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten und für die Familie des Erschossenen zu sorgen haben.

† Hettstedt, 19. Juli. Infolge Genusses von Schwefelsäure ist am Sonnabend nachts 1/11 Uhr das 1 1/2 Jahre alte Kind des Hüttenmannes Friedrich Gemming am Tierengelag hieselbst gestorben. Das Kind hatte sich in einem unbemachten Augenblick eine Flasche mit dem bezeichneten Gift angeeignet und daraus getrunken; trotzdem man sofort ärztliche Hilfe anrief, war es nicht möglich, das Kind zu retten.

† Weimar, 18. Juli. In großen Saale der hiesigen Stahlarmbrust-Gesellschaft begannen heute morgen die Beratungen des 24. Deutschen Glasertages. Nach der Präsenzliste nahmen, wie die „S.-Ztg.“ berichtet, 61 Delegierte teil, welche 77 Stimmen vertreten. Der Geschäftsbericht über das verfloßene Jahr gelangte Johann ohne weitere Diskussion von seiten der Delegierten zur Annahme. Der Vorliegende L. Zeffel Berlin referierte über die auf dem Allgemeinen Handwerker-tage vom 28. bis 30. August d. J. zu Magdeburg zur Beratung stehenden Fragen des Handwerks. Hinsichtlich des Koalitionsrechts, das den Arbeitgebern entzogen sei, ist nach den Ausführungen des Redners Selbsthilfe angebracht. Eine vom Bezirksverband von Glasertinnungen Süddeutschlands angeregte Resolution, nach welcher die maßgebenden Behörden ersucht werden sollen, die Ausschreibungen für Kautschuk- und behördliche Bauten so zeitig zu bewirken und die bestehenden Arbeiten in so kleine Lose zu verteilen, daß es auch dem kleinen Glasmeister möglich ist, sich an der Konkurrenz zu beteiligen, wird einstimmig angenommen. In längerer Debatte über die Stellungnahme der Innungen zu dem § 15 der Infallverhütungs-Vorschriften der Berufsgenossenschaften beschließt die Versammlung, beim Reichsamt des Innern zu beantragen, daß die Sicherheits-Vorrichtungen bei Anlegung von Glasbächen, Fenstern u. nach Aufforderung von seiten des mit der Arbeit betrauten Glaser vom Auftraggeber ausgeführt werden müssen. Ferner wird der Antrag auf Gerichtung eines unparteiischen Arbeitsnachweises einstimmig angenommen. Im Auftrage des Thüringer Verbandes stellt Reichmann-Erfurt als Vertreter der dortigen Innung den Antrag, „der Verbandstag wolle beschließen, bei staatlichen und städtischen Behörden dahin vorstellig zu werden, daß bei Vergebung von Glaserarbeiten, welche die Anfertigung von Fensterrahmen betreffen, nicht mehr die lästigen Maße, sondern überall die vollen Maße zur Berechnung gelangen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

† Vornstedt, 19. Juli. In der vorletzten Nacht wurde ein junges Mädchen St. von ihrem abgewiesenen Verehrer überfallen, niedergeschlagen und gestochen, so daß noch in der Nacht ärztliche Hilfe herbeigezogen werden mußte. Der Täter hat sich aus seinem Elternhause entfernt mit der Drohung, sich das Leben nehmen zu wollen.

† Zeitz, 19. Juli. In der Elster treiben jetzt zahllose tote Fische, eine Folge des abnorm niedrigen Wassers, das durch die Hitze der letzten Tage einen für die Fische unerträglichen Wärmegrad erhielt.

† Grunau b. Jitzau, 17. Juli. Der in den sechziger Jahren stehende Gartenbau-Besitzer Heinrich von hier wurde auf dem Felde, wo er mit Erntearbeiten beschäftigt war, vom Hirschschlage getroffen und starb auf dem Transport in seine Beaufung.

† Staßfurt, 18. Juli. Von drei polnischen Arbeiterinnen, welche an dem besonders warmen Sonnabend, den 16. d. M., infolge Hirschschlages in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurden, ist die 18-jährige N. an den Folgen des Hirschschlages gestorben.

† Schmirra bei Erfurt, 18. Juli. Der Landwirt Hoffmann wurde, während er im Stalle beschäftigt war, vom Hirschschlag getroffen. Nach wenigen Stunden trat der Tod ein. (S.-Ztg.)

† Saalfeld, 18. Juli. Gestern nachmittags 3 Uhr verbrannte die Glode auf unserer St. Johannis-Kirche Feuer. Es brannte das wof an die tausend Jahre alte Saalbor, die alte Warte am Eingang zu der Stadt. Die Hydranten hielten genug Wasser, so daß die Rettungsarbeiten sofort beginnen werden konnten. Dennoch brannte der alte Turm aus und das Feuer griff sogar noch zum Haus des Herrn Weinbändler Kuhlitz über. Durch das Eingreifen der Feuerwehr konnte doch wenigstens das Meisere des Saalvors gerettet werden, so daß die Wiederherstellung wohl bald und mit nicht zu großen Kosten bewirkt werden kann.

† Großenstein (S.-A.), 18. Juli. Das vierjährige Töchterchen des Gutbesizers Mähler von hier fiel dieser Tage beim Schwelzessen in einen mit kochendem Wasser gefüllten Eimer. Der Fleischer,

der das Unglück bemerkte, riß dem Kinde sofort die Kleider vom Leibe; damit schien jede Gefahr beseitigt. Dennoch starb das Kind nach 24 Stunden, und zwar hat nach der Aussage des Arztes der plötzliche Schreck den Tod herbeigeführt.

† Bitterfeld, 19. Juli. Am Sonntag abend erkrank im Dorfsteige des nahen Sandersdorf beim Baden der Schuhmacher Mittag von dort. Die Leiche konnte bald geborgen werden. — Im benachbarten Friedersdorf führte ein zweijähriges Kind in ein auf dem Hofe stehendes, mit Wasser gefülltes Fass und ertrank.

† Zerbst, 19. Juli. Die große Hitze hat auch hier ein Menschenleben als Opfer gefordert. Die 15-jährige Emma Windisch wurde auf dem Wege nach Niederlepte vom Hirschschlag getroffen. Passanten fanden das junge Mädchen auf der Chauffee als Leiche.

† Koburg, 19. Juni. Von einem schweren Unwetter ist die hiesige Gegend heimgesucht worden. Durch zündende Blitze wurden in Sommerfeld zwei Bauerngehöfte eingestürzt. In Rengers-Geruth brannte der Gutshof nieder, in Treisfeld zwei Detonationen. In Ebersreuth schlug der Blitz in eine Gastwirtschaft ein, in Neuenbau und Premeusel in je ein Wohnhaus. Alle diese Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

† Dresden, 17. Juli. Die Section der hier verkokelten Leiche, welche nach dem Waldbrand in der Dresdener Heide gefunden wurde, hat ergeben, daß es sich nicht um ein 15 bis 16-jähriges Mädchen, sondern um eine ältere Person handelt, welche behördlich nummeriert als die 31-jährige ledige Schokoladenfabrikarbeiterin Schmidt refognosiert worden ist, welche bei ihrem Schwager in Dresden wohnte. Der Körper der Leiche weist mehrere Rippenbrüche und sonstige Verletzungen auf, so daß die Möglichkeit eines Mordes, dem ein verwehelter Kampf vorausgegangen sein mußte, nicht ausgeschlossen ist. Da aber die Körperverletzungen auch von den Haken und Spaten der Aufräumungsarbeiter herrühren können, welche den Leichnam, dessen Vorkommen seit den Leuten noch unbekannt war, mehrfach getroffen haben dürften, so ist es nicht unmöglich, daß ein unter eigentümlichen Verhältnissen ausgeführter Selbstmord vorliegt. In der Nähe der Leiche wurde nämlich eine noch zum Teil mit Petroleum gefüllte Petroleumflasche gefunden, welche aus dem Haushalt des Schwagers der Schmidt stammt. Ob ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt, konnte bisher ebenfalls noch nicht nachgewiesen werden. So schwebt noch ein mysteriöses Dunkel über dem Tode der Fabrikarbeiterin, und fest steht bisher nur, daß die unmittelbare Todesursache Lungen Schlag war. Da der Mageninhalt der Leiche zum größten Teile aus Heidelbeeren bestand, ist anzunehmen, daß das Mädchen sich vor seinem Ende einige Stunden in der Heide aufgehalten und Beeren gepflückt hat. Die des Mordes verdächtige, gestern verhaftete Person mußte wieder entlassen werden, da die an derselben wahrgenommenen Blutspuren nicht in Zusammenhang mit dem Verkommnis in der Heide zu bringen sind.

Volksnachrichten.

Merseburg, den 21. Juli 1904.

Ein reiches Hasenjagd erwartet man diesmal in Jägerfreien. Der erste Satz, die sogenannten Märzhasen, haben sich infolge des zeitigen Frühjahrs außerordentlich gut entwickelt. Für die Ertragnisse der Hasenjagd ist dies sehr wichtig, da dieser erste Nachwuchs noch während des Sommers anfängt, selbst zu legen. Auch der zweite Satz im Mai war diesmal vom Wetter außerordentlich begünstigt, so daß die Hoffnungen auf eine reiche Jagdbeute an Hasen wohlberechtigt sind.

♦♦♦ Dfchern 1905. Das nächste Jahr, welches mit einem Sonntag beginnt, bringt außerordentlich spät das Dierfest, und zwar am 23. und 24. April, also drei Wochen später als im laufenden Jahre. Pfingsten fällt im Jahre 1905 auf den 11. und 12. Juni. Der Grund liegt in der alten Bestimmung, daß das Dierfest immer auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlings-Tag- und Nachtgleiche fällt; Vollmond ist Dienstag den 21. März, also am Tage der Frühlings-Tage- und Nachtgleiche, und demzufolge kann erst nach dem nächsten Vollmond, der auf Mittwoch den 19. April fällt, das Dierfest gefeiert werden.

Wie uns aus beteiligten Kreisen mitgeteilt wird, sind jüngst bei dem niedrigen Wasserstande der Saale verschiedentlich junge Krebs angestiegen worden, die natürlich sorgsam in dem Flußbett belassen wurden. Dieser Nachwuchs der hier selten gewordenen Tiere liefert den Fischern den Beweis, daß die vor einigen Jahren eingestiegenen Mutterkrebs sich gut fortpflanzen haben und berechtigt zu der Hoffnung, daß im Laufe der Zeit in der Saale auch wieder Krebs gefangen werden können.

\*\* Infolge der anhaltenden Trockenheit haben viele Bäume, namentlich die Kastanien, in unseren Verschönerungsanlagen ein herbstliches Ansehen erhalten und unzählige Blätter sind bereits gelb und weiß zur Erde herabgestiegen. Diefelbe Erscheinung tritt auch in verschiedenen öffentlichen Gärten zu Tage, wo die Kastanie wegen ihres frühzeitigen Blätterfallewesens mit Vorliebe angepflanzt wird. Um nun einer weiteren Zerkünderung im Blätterreichum dieser Bäume vorzubeugen, hat man jetzt auf vielen Stellen zu dem Mittel der künstlichen Bewässerung gegriffen und auch unsere Stadtgärtnerlei ist erfreulichweise bemüht, die auf sehr trockenem Boden stehenden Kastanien des Altenburger Damms durch Zuführung von Wasser möglichst frisch zu erhalten. Hossentlich erweist sich dies Bemühen erfolgreich, so daß den Bäumen über die jetzige Zeit ungenohener Durre hinweggeholfen wird.

**\* (Lüb.-Theater).** Der Dienstag brachte uns wieder eine vorzügliche Lustspiel-Vorstellung. Zur Aufführung kam der Biederer „Großstadtluft“ von Oskar Lumenbald. Das Eildt gehört zu den beliebtesten neueren Bühnenprodukten, welche auf angenehme Weise zu erheitern und zu unterhalten wissen. Es besitzt viele geschickt entworfene Szenen und Figuren, aus denen sich etwas machen läßt, und aus denen auch etwas gemacht wurde. Direktor Geutter bot als Dr. Grunius ein prächtiges Bild, im Zustande kleinbürgerlicher Starre wie im Zustande großbürgerlicher Neuheißung. Seine erste Unterredung mit Fleming war eine wohlbedachte, feinsinnige Leistung, welche den ihr gehörenden außerordentlichen Beifall vollaus verdient. Richard Scharle erweist sich auch diesmal als wackerer Charakterdarsteller, der den zugleich temperamentvollen und spießbürgerlichen Fabrikant Schröder zu einer ganz interessanten Erscheinung stempelte. Ulrich Burkart war stets die Sympathien des Publikums zu gewinnen, und so konnten sie ihm als Ingenieur Fleming kaum fehlen, obwohl sein Spiel der gewöhnlichen Kraft und Frische entbehre. Felix Marx versteht es vorzüglich, die Rollen eiler und fetter, aber wenig geistreicher Personen wiederzugeben, was ihm als Bernhard Gempe wirksam zu fatten kam. Adolf Sänger löste seine Aufgabe als Rechtsanwalt Lenz zu möglicher Befriedigung, und Richard Schäg war als Rektor Amstutz noch Wacker, Haltung und Sprache durchaus tadelloß. Zwei lebenswichtige Frauencharaktere traten uns in Sabine und Antonie entgegen, die erkerst mit Ammut und Natürlichkeit durch Toni Musäus, die letztere mit Gewandtheit und Frische durch Anni Vollmann verkörpert. Die besten Momente liefen Frau Dr. Grunius und Frau Rektor Amstutz hervor, welche von Josephine Lauer mann und Lucie Kamps mit etwas Uebertreibung, aber äußerst wirkungsvoll dargestellt wurden. Hanni Buschel spielte ihr Dienstmädchen Maria mit jener derben Realistik, die auf Schönheit keinen Anspruch erhebt und nur die Wahrheit zum Ausdruck bringen will. Die ganze Aufführung ging leicht und flott von flatten und wurde von dem leider nicht zahlreichen Publikum allgemein als eine recht gute bezeichnet.

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**

**§ Schaffstädt, 17. Juli.** Das diesjährige Schützenfest, welches am Mittwoch begann, wurde heute mit einem Einzige zu Ehren der neuen Schützenkönigin, dem Königsmahle und dem Valle beendet. Schützenkönig wurde der Rentier Karl Schimpff hier, erster Ritter Kaufmann C. H. Stammer hier, zweiter Ritter Betriebsführer Gustav Schimpff aus Wangleben.

**§ Knapendorf, 19. Juli.** Auch in hiesiger Ghar ging dieser Tage ein großes Gerfensfeld in Flammen auf. Der Geschädigte ist der Gutsbesitzer Friedr. Frauendorf hier, der Uebelthäter die Lokomotive der Dörfenerger Braunkohlengrube.

**g Burgliebenau, 18. Juli.** Gestern fand, wie alljährlich, im benachbarten Lobau der sogenannte „Gostanz“ statt, eine Stiftung, welche Anfang des vorigen Jahrhunderts von der damaligen Besitzerin des Rittergutes, der Frau Konzler, ins Leben gerufen wurde. Außer freiem Tanz auf einem am Rittergute gelegenen Plage und Freibier erhält jeder dortige Einwohner ohne Rang- und Standesunterschied vier Semmeln. Aber auch noch eine Reihe von Wohlthaten-Einrichtungen hat die ebenbenannte Dame zum Besten der Rittergutsarbeiter und Gemeinde eingeführt. Die Wohlthäterin liegt auf dem Lotharner Friedhof begraben und ihre Grabstätte wird zu ihrem Geburts-tage, am 18. Juli, betrandt. Das Fest selbst findet daher am Sonntag vor oder nach dem 18. Juli statt.

**g Köglitz, 18. Juli.** Ein Dampfshagger ist auf der neuen Braunkohlengrube „Almine“ bei Brudorf eingetroffen. Nach Aufbau desselben soll er seine wählende Arbeit verrichten, um das Festgebirge vom Kohlenflog zu entfernern und einen ergiebigen Abbau zu ermöglichen. Zahlreiche Arbeit-kräfte finden hierbei wieder eine dauernde und lohnende Beschäftigung.

**X Niederwänsch, 19. Juli.** Betreffs der Mitteilung von dem Unglücksfall des Schilers Walter Frische muß zur Richtigstellung bemerkt werden, daß derselbe nicht hier zum Besuche weilte, sondern gegenwärtig die großen Ferien im Elternhause verlebte. Er fiel auch nicht auf einen unter dem Baume liegenden Stamm, sondern auf die plate Erde. Leider mußte sich der junge Mann, welcher erst im Frühjahr eines rheumatischen Leidens wegen einen Badeort aufgesucht hatte, nach Falle in das Eisabsetz-Stift zur weiteren Behandlung begeben. Wir wünschen besten Erfolg und baldige Wiederherstellung.

**Wetterwarte.**

**Vorausichtlichcs Wetter am 21. Juli.** Biefach heiter, trocken, etwas wärmer. — **22. Juli.** Meist heiter, trocken, etwas wärmer.

**Bermischtes.**

\* (Ein deutscher Missionar) ist, wie schon erwähnt am Sonnabend in Hamburg im Jurtus Busch erschoten worden. Namens des Guittemper-Ordens eröffnete Bismarck dem Kongreg. von Olona erklärte namens des Festungskommandos, daß anfangs nur ein Leuten Kreuz gegen die Trankstille angetreten sei. Jetzt hätten aber die Guittemper-orden manchen stolzen Ritter von Gellst zu den Irtzen, der gegen die Trankstille freitete. Auf die Parole dieses Redners: „Los vom Alkohol“ antwortete der Oberstgarnmeister Giese-Altona mit dem Hinweis auf das Diktierwort „Die alten Deutschen haben auf ihren Beinen des Alkohols, sie legen auf den Beinchen und tranken immer noch ein.“ Ein gegliedertes die Guittemper zu dem Wort und ein Taktwort, mit der sie auf dem rothlehen Wege der vollen Mäßigkeit vorgehen. Hieran wurde nach dem „Hamb. Fremdenbl.“ gemeinsam mit Begleitung des Ordners ein dem Abfichtentag gewidmter „Stamm-mahl“ gehalten. Dann sprach Prof. Dr. Bergmann-Stochholm über die Alkoholfrage in der antiken Welt, wobei er betonte, daß schon Buddha gelehrt habe: Du sollst keine be-rauschenden Getränke trinken. Dies war die nächste praktische Zielsetzung der Mäßigkeitsbewegung bezeichnet. Der Vortrag: Namung die Parole, das deutsche Volk, ob abfichtend oder nichtabfichtend, müsse durchdrungen werden von der Wahrheit des Sages: Ehros der Mann, der einen andern durch Spott zum Alkohol-trinken nötigt. Proporz meinte, der Alkoholismus führe, niedrig gerechnet, jährlich etwa 180000 Deutsche vor den Straf-tischen. Er glaubt, ermittelte zu haben, daß dabei das Vier gefährlidher wirtte, als der Branntwein, der Wein schlimmer als das Bier. (Stedebitze und Kälte) gehören gleichermasse zur Charakteristik dieses Zults. So war, wie man der „Königsb. Gart. Zig.“ aus der Umgebung von Bismarcksteim mittelt, vor Beginn der in voriger Woche herziehenden Hitze in der Nacht vom 13. zum 14. das Thermometer mehrere Grad unter Null gefallen. Der Schaden auf den Feldern ist noch nicht zu übersehen. In den Gärten und auf den Gemüsegärten ist zum Teil erkorren. Erheblicher Frost und die Milte des Juli wird allgemein als ein ganz erordentlicher Fall angesehen, der seit unbenklicher Zeit nicht vorgekommen ist.

\* (Der Rhein) ist, wie aus Köln gemeldet wird, in den letzten Tagen anhaltend gefallen. Am Dienstag zeigte der Kölner Pegel 1,96 Meter gegen 2,02 Meter am Montag. Infolge des niedrigen Wasserstandes muß der Verkehr mit dem Seebahn mit dem Rhein eingestellt sein.

\* (Waldbände.) In der Nacht ist mittete am Sonnabend zwischen Meßth und Horka ein ungeheurer Waldbrand, der weit über 300 Morgen Wald veratet hat. In Ober-schlesien sind die dem Grafen Diete-Winkler gehörigen Wälder in Brand geraten.

(Wetterkatastrophen.) In Gombang (Departement Savoyen) trat am Sonntag ein solches Ereignis ein, welches den dortigen Bewohnern ein Gedächtnis über seine Ufer und gerichte einen Teil des Dorfes Vogel. Ein Verlorner ist dabei ums Leben gekommen, sechzehn andere werden ver-mißt. — Aus verschiedenen Teilen Bayerns laufen Mel-dungen über am Sonntag niedergegangene schwere Gewitter ein, die mehrere Anwohner erschütterten und Personen betäubten.

(An Rand geschickt) wurde am Sonnabend bei Klags-burg (Oberniederrhein) ein amerikanischer Reisender ge-tötet und sein Leichnam in den Rhein geworfen.

(Ein Einbruch) ist in das Juwelengeschäft von Fian in der Auguststraße in Berlin verübt worden. Die mit der Oertlichkeit augenscheinlich genau vertrauten Diebsteher hatten den Weg durch die über den Geschäftsallokaten im ersten Stockwerk belegene Privatwohnung Fians genützt, der einen Anflug unternehmen hatte. Es gelang ihnen sowohl die Wohnung des durch ein künstliches geschlossenen Wohnungstür wie das Ansehen einer zum Band hindurchgehenden schweren Wertschloß, deren Scharte sie in aller Ruhe abschraubten. Den Dieben fünf Schmuckgegenstände und Kleiden im Werte von 4 bis 6000 Mk. in die Hände gefallen. Dann haben sie die Räume ungeführt auf demselben Wege, wie sie gekommen waren, verlassen.

(Ein neuer Automobillfahrer verunglückt) ist nach dem „Schlagzeile“ in „Wife von Berlin in Bonmerie die Familie Kleperet vom Rittergut Wardenfische bei Berlin. Infolge des Verlangens der Steuerung fuhr der Chauffeur gegen einen Baum. Die Insassen Frau Kleperet mit zwei Söhnen und einer Tochter und dem Oberleutnant Hoffmann, führten auf die Straße. Während die Kinder der Frau Kleperet mit ganz unwillkürlichen Verlegungen davongesommen sind, erlitt Frau Kleperet selbst eine Querschnitt der Hüfte und Oberarmtarm Wunden eine Wunde am rechten Oberarm sowie eine Senkernzunge.

(Zu dem Morde an der Kleinen Lucie Berlin) kann mitgeteilt werden, daß sich das Belästigungsmaterial gegen

Berger derart verhältet hat, daß die Gründung des Haupt-verfahrens schon für die nächste Schwurgerichtperiode erwartet wird. Berger leugnet die Tat hartnäckig nach wie vor. Die Nachforschungen über sein Vorleben nach wie dem wichtigsten Ergebnis geführt. Vor etwa einem Jahre hatte er sich in Breslau aufgehalten und dort ein minderjähriges Mädchen in einen Keller geflocht. Bevor er aber seinen mitmaßlichen Plan durchzuführen konnte, wurde er von einem Schlichter überführt. Er entzog sich der Festnahme durch einen Selbstmord mit einem Meißel auf den Gehirntisch und dann flüchtete.

(Zu beständlicher Weise) haben nach dem „Rein. Zig.“ in Düsseldorf in der Nacht zum Sonntag die drei Geübter Geschwänder ihren Dinkel, den Maurer Bieder, er-mordet. Sie lödten den alten Mann, der den rohen und furchtlich mit jahrelangen Gefängnis vorbestraften Barden Verordnungen gemacht hatte, ans Fenster, jogten ihn auf die Straße und zerlegten ihn buchstäblich auf ihrem Meißel. Einer der Mörder wurde am Tatort von einem Hefeldwehr festgenommen, die beiden anderen wurden von der Polizei im Laufe der Nacht verhaftet. Trotz ihrer mit Blut getränkten Hände und Kleider hatten sie zuerst die Frachtheit, die Tat zu leugnen.

(Eine blutige Szene) spielte sich jüngst an einer Polizeiwache in Antwerpen ab. Zwei Cimeter waren in die Mäse eines Herrn Janfens in der Rue Saint-Jean einge-brungen und hatten die Frau, während der Ehemann ab-wesend war, unter Verhinderung eines geladenen Weibers ge-zwungen, alle Schmuckgegenstände und das gute Gold anzuliefer-n. Einer der Attentäter konnte festgenommen werden, und bei seiner Vernehmung auf der Polizeiwache war auch der besoh-lene Janfens anwesend, welcher die Beschuldigung dahingab, daß er sein Komplize den Einbruch auf Verlangen des Weibers festgenommen, fürzte die so schwer beschuldigte mit einem Meißel auf seinen Hals los und brachte ihm am Hals und an der Brust so schwere Verletzungen bei, daß er nach weniger Stunden seinen Geist angab. Janfens, der von dem Geübten zu unrecht bestraft und deshalb in die Wut geraten war, wurde in Haft behalten.

(Eine unglückliche Weib) wurde in einer Mischfahrt in Ditten abgefahren. Mehrere Arbeiter belegen einen älteren Jahrgang der „Mittleren Welt“. Bei dem Blöde, das einen Menschen darstellt, der Glas getrunken und herunter-schlacht erklärte ein Arbeiter, das könne er auch. Es wurde ein kleine Kanne „Röm und Beer“ („Kleine Lager“) ge-währt. Der Arbeiter sollte die Stöberchen eines Schnapsglas ausleihen. Er machte sich sofort an die Arbeit. Schmelz wurde ein Glas zerklütert und der Mann mit dem „Straßen-magen“ hatte bereits die Hälfte verschluckt, als er plötzlich zu Boden stürzte. Blut quoll ihm aus Nase und Mund. Glasplitter hatten ihm die Speiseröhre gerissen. Er liegt jetzt in Krankenhanse in bedenklichem Zustande darnieder.

(Keine Arbeit.) In der großen Fabrik Espana in Barcelona muß jede Arbeit, mehr als 1600 Familien sind dadurch betroffen.

(Eine Heilredententwaffnung.) Die Wunden des Domkapitels von Erlau (Ungarn) wurden am Sonntag von Millionen von italienischen Fußschritten verheert. Zur Ver-tilgung der Schädlinge wurde Militär requiriert.

**Neueste Nachrichten.**

London, 20. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschitschigang von vorgehendem Gerude: Die Lage ist unverändert. Die russischen Werk-voften stehen in einer Entfernung von 15—20 Werst von hier. Gestern fand ein kleines Vorpostengefecht statt, doch verhalten sich die Japaner sonst still. Russische Rundschifer sagen, die Japaner hätten sich nach Süden zurückgezogen.

Essen a. Ruhr, 20. Juli. Auf dem Krupp'schen Schienen-Walzwerte legte ein Teil der Arbeiter wegen Lohn-differenzen die Beschäftigung nieder.

Bern, 20. Juli. Am Mont Blanc bei dem Argentinier-Gletscher wurde ein junger Kaufmann namens Mot mit Braut und deren Schwester von einer plötzlich herabstürzenden Gletscher verschüttet und ein Kind heruntergeschleudert. Mot und Braut sind tot, die Schwester schwer verletzt.

**Waren- und Produktenbörse.**

Halle, 19. Juli. Bericht über Stroh, Sen zc. mitgeteilt von Otto Weiskopf. Preise für 50 kg und zwar bei Barren frei Bahn, bei eingeschnittenen Sen frei Hof hier. Die Barrenpreise sind fett, die Fingernpreise sind in Klammern gelegt. Roggen-Langstroh (Gardbusch) 1,75 (2,00) Mk., Weizenstroh: für Papierfabriken Roggenstroh 1,10 Mk., Weizenstroh 1,05 Mk. zu Straun-gewichten 1,25 (1,50) Mk., Weizenstroh 1,50 Mk. Weizen-Heu: altes, hiesiges oder Füllinger, beste Sorten 3,00—3,25 (3,50) Mk., mindere Sorten 2,50—2,75 (2,50—3,00) Mk., Riechen: erler Schnitt beste Sorten 3,25 (3,50) Mk., mindere Sorten ohne Angabe. Torfstreu, in 200 Zentner-Ladungen frei Bahn hier 1,05 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,50 Mk. Häcksel geund und trocken, frei Bahn hier 1,70 Mk., in einzelnen vom Lager hier 2,00 Mk.

Veitshg, 19. Juni. Per 1000 kg: Weizen inländ. 178—181 bez. u. Br., ausländ. 180—193 bez. u. Br. Feß, Roggen inländ. 133—136 bez. u. Br., do. neuer 138—140 Br., ansk. 147 nom. Gerste Braugerste, hiesige — Maß und Futterstroh 119—142 bez. u. Br. Hafer inl. 139—142 bez. u. Br. Bohnen. Weis amerikanischer — bez. u. Br., runder 128—132 bez. u. Br., Ciquantina 144—150 bez. u. Br. Rübbel, rohes, per 100 kg netto ohne Feß 43,75 nom. inl. Maß. Weizenmehl Nr. 00 26,50 Mk., Roggenmehl Nr. 01 19,50 Mk., per 100 Rito netto exkl. Feß.

Berlin, 19. Juli. Weizen 1000 kg Juli — Sept. 171,75, Okt. 172, —. Roggen 1000 kg Juli — Sept. 139,25, Okt. 139,50 Mk. Hafer 1000 kg Juli 140,25, Sept. 138,50 Mk. Mais 1000 kg runder loco Juli 114,50 Sept. 112, —. Nr. Rübbel 100 kg Okt. 44,40, Dez. 44,80 Mk. Mai —. —.

Das höhere regerobende Wetter sowie die steigenden amerikanischen Forderungen haben hier die Kaufkraft für Pro-togelbes angezogen. Die Preise stellen sich höher, da das Ru-mot ist die der Verabreichungsmöglichkeiten kein Meißel, Hafer, Mais und Rübbel billig, Spiritus nicht ge-handelt.

# Preis-Aufgabe

des

## Illustrierten Stickerei- u. Handarbeits-Album.

Um das reich illustrierte «Stickerei- und Handarbeits-Album» immer weiter zu verbreiten, schreibt der Verlag hiermit die folgende Preisauflage aus, welche gewiß in allen Familien, bei Groß und Klein Anklang finden wird.

Das „Stickerei- und Handarbeits-Album“ ist in 4-farbigem Druck vornehm ausgestattet und enthält neben vielen Abbildungen einen umfangreichen Raum ausgewählter Romane, Novellen etc. Die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes ist deshalb nur empfehlenswert, es dürfte in keiner Familie fehlen.

Verantwortlich für die Redaktion und Propaganda A. Kirschte, Berlin O. 27.



Auf dem Bilde der unten angefügten Karte ist  
Schneewittchen zu suchen und durch Uebermalen  
mit Blei- oder Buntstift genau zu bezeichnen.



Für die richtige Lösung dieser Aufgabe haben wir die umliegenden Preise ausgesetzt und zwar wird jede richtige Lösung mit einem Preise bedacht.

Nach Eingang von 500 Lösungen stellen wir eine Liste zusammen, worin die Gewinner verzeichnet sind und erhält jeder Besteller des Albums diese Liste kostenlos zugestellt. Die Verendung der Preise geschieht dann unverzüglich und ist innerhalb 14 Tagen beendet.

Die angehängte Karte ist abzutrennen und mit genauer Adresse versehen an den Verlag portofrei einzuliefern.

Hier abzutrennen.

Drucksache.

An den Verlag des

Illustrierten Stickerei- und Handarbeits-Album

(Schneider & Claus)

Berlin

Lichtenrade.

# ❖ Preise ❖

i. W. von Mk.

**Hauptpreis als Prämie**

1. 1 hochelegantes Pianino im Jugendstil . . . . .	800,—
2. 1 Wring- und Waschmaschine . . . . .	200,—
3. 1 Waschmaschine . . . . .	90,—
4. 1 Wringmaschine . . . . .	75,—
5. 1 Nähmaschine . . . . .	150,—
6. 1 Nähmaschine . . . . .	100,—
7. 1 goldene Damenuhr . . . . .	125,—
8. 1 Musikwerk . . . . .	100,—
9. 1 Zither (Palfänder) . . . . .	35,—
10. —80. Je 1 Dtzd. silberne Thee- löffel . . . . .	20,—
91.— 99. Je 1 Paar gold. Ohrringe à . . . . .	6,—

i. W. von Mk.

51.—130. Je 1 elegantes Photographie- Album à . . . . .	12,—
131.—200. Je 1 eleg. Damenschreib- zeug in versch. Ausstattung à . . . . .	8,—
201.—230. Je 1 eleg. Marmorsäule mit Thermometer als Zierstück à . . . . .	10,—
231. 1 eleganter Teppich . . . . .	30,—
232.—250. Je 1 Kaffee- oder Thee- Gedeck à . . . . .	15,—
251.—285. Je 1 Medaillon à . . . . .	6,—
286.—300. Je 1 silb. Brosche à . . . . .	2,50
301.— 400. Verschiedene Gegen- stände à . . . . .	5,—

Jede richtige Lösung erhält einen Preis.

Gesamtbetrag der zu verteilenden Prämien

Mark 5137,50



Wo ist  
Schneewittchen?  
Wir wollen es suchen!

Unterzeichnete gestellt hiermit das „Stickerei- und Handarbeits-Album“ Ausgabe B. unter der Bedingung, daß mir die Gewinn-bilte sofort nach Eintreffen der richtigen löfungen zugestellt wird. Den Betrag (Mk. 1.20) bitte ich nachzunehmen.

Unterschrift:

Wohnort:

Postort:

# Merseburger Correspondent.

ersch. täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Postamtsparkstr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer,  
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

№ 169.

Donnerstag den 21. Juli.

1904.

## Zum sozialdemokratischen Parteitage.

Schon in die diesen Tagen erfolgte Fest-  
stellung der Tagesordnung des Bremer  
sozialdemokratischen Parteitage findet in  
den Parteistreifen Widerspruch; und zwar ist es be-  
merkenswerter Weise der „Vorwärts“, also das offizielle  
Organ der Partei, der sicherlich mit seinem Wider-  
spruch nicht allein steht, der an der provisorischen  
Tagesordnung zu inhaltlich, er vermisst die  
Behandlung „aktueller Probleme“, wie die  
Wahlrechtskämpfe in den Einzelstaaten und die  
Schulfrage, deren nachträgliche Einfügung in die  
Tagesordnung ihm „unabweislich“ erscheint.  
Zweifellos wird die Tagesordnung in Bremen auch  
insofern eine Abänderung erfahren, als der, nächst  
dem Bericht über die parlamentarische Tätigkeit, bei  
dem der Streit über den Revisionismus von neuem  
ausbrechen wird, z. B. wichtigste Gegenstand der  
Tagesordnung, die Organisationsfrage, die als  
einer der letzten Verhandlungsgegenstände auf der  
Tagesordnung steht, mehr nach vorn gerückt werden  
wird.

Gegen die Zentralisation der Partei, wie sie  
teilweise schon in der Presse vorgeschlagen worden ist,  
macht sich auch schon aus Süddeutschland mit  
seinen ziemlich fortgeschrittenen und gut funktionierenden  
Landesorganisationen ein lebhafter Widerstand geltend.  
Die „West. Volksmacht“, welche den Gedanken  
der Zentralisation zur Dienstleistung, gestellt hatte,  
versteht sich denn auch nicht, daß verschiedene Umstände  
darauf schließen lassen, daß eine gewisse Ab-  
neigung gegen Berliner oder sagen wir nord-  
deutsche Luft sich hier und da gegenwärtig gegen  
die Zentralorganisation verdirrt. Das sozial-  
demokratische Blatt erwartet allerdings von dem  
Solidaritätsgefühl der süddeutschen Genossen, daß sie  
„stärkere finanzielle Verpflichtungen auf sich  
nehmen“. Ob die bayerischen Genossen, die ja auch  
neuerdings mit den norddeutschen Sozialdemokraten  
wegen ihrer „Paffenkesserei“ ein Händchen  
zu plücken gehabt haben, eine beratige Verpflichtung  
anerkennen werden, ist doch wohl noch sehr zu be-  
zweifeln.

Dazu kommt, daß die Vorschläge, die der Parteivor-  
stand bezüglich der Aenderung des Organisations-  
status der Partei unterbreitet, zweifellos  
darauf abzielen, das Paschatum in der Partei  
zu stärken; die vorgeschlagene Erweiterung des 2,  
wonach auch derjenige aus der Partei ausgeschlossen  
werden kann, der sich eines groben Verstoßes gegen  
die Beschlüsse der Parteiorganisation schuldig  
macht, schafft ein ganz neues Ausschlußmittel,  
mit dem der Partei unbecom gewordene Mitglieder  
auf einen Wink von oben herab ausgeschlossen werden  
können.

Die tiefgreifende und folgenschwerste Aen-  
derung des Organisationsstatus, die auch sicherlich  
zu heißen Kämpfen auf dem Parteitag führen wird,  
ist aber die Schwächung der Rechte der Reichstags-  
fraktion auf dem Parteitag. Bisher waren sämtliche  
Reichstagsmitglieder der Partei eo ipso auf dem  
Parteitage stimmberechtigt. Jetzt schlägt der Parteivor-  
stand vor, daß nur der vierte Teil der Reichstags-  
mitglieder als solche stimmberechtigt seien. Diese  
capitis diminutio der Reichstagsfraktion hat zum  
Zweck die Zentralisation der revisionistischen Abgeord-  
neten; die intransigente Majorität der Fraktion wird  
natürlich nur ihre Mitglieder zum Parteitag delegieren.

## Rußland und Japan.

Aus Port Arthur erhielt der Berichterstatter  
der „Russ. Telegr. Agentur“ in Liaojang einen  
sehr zuverlässig lautenden Brief folgenden Inhalts:  
Wir vertrauen hier General Siössel. Seine Zuver-  
sicht auf den Sieg teilt sich allen Truppen und der  
Bewässerung mit. General Gof, der gegenwärtig auf  
den vorderen Positionen trotz des Andranges der  
Japaner aushält, schiebt dadurch auf lange Zeit die

Blockade Port Arthurs hinaus. General Kondratjew  
besetzt Port Arthur mit jedem Tage stärker. Auf  
den Bergen, wo unlangst noch Befestigungen für un-  
möglich gehalten wurden, sind jetzt Batterien und  
Schanzen errichtet und Geschütze großen und kleinen  
Kalibers aufgestellt worden. Das Zusammenwirken  
der Generale macht Port Arthur zu einer unzu-  
gänglichen Festung. — Der Brief eines anderen  
Offiziers lautet noch zuverlässlicher. — Die Russen  
werden sicher alle Kräfte dem Ausbau der Befestigungen  
von Port Arthur widmen, der Inhalt obigen Briefes  
gleichet aber doch zu sehr einer Stimmungsmache.

Der Phantasiapaß, den nach einer Meldung  
des Generals Sacharow zwei japanische Kompagnien  
am 15. Juli besetzt hatten, wurde, wie General-  
adjutant Kuropatkin dem russischen Kaiser meldet,  
von den Japanern in der Nacht vom 15. auf den  
16. Juli wieder geräumt. Ihre Vorposten nahmen  
2 Werst südlich von Phantasi Stellungen ein.  
Der Sialoipaß auf der großen Straße nach  
Liaojang und die Höhen südlich des Passes werden  
von einer ziemlich starken japanischen Abteilung besetzt  
gehalten.

General Kuropatkin sandte über den Kampf  
am 17. Juli dem russischen Kaiser ein Telegramm,  
nach dem, um die Kräfte des Gegners schwächsten,  
für den 17. Juli ein Vormarsch gegen die feindlichen  
Stellungen in der Richtung auf Kianfanguan an-  
geordnet wurde. Der General Graf Keller wurde  
angewiesen, sich nicht unter allen Umständen  
den Russen zu bemächtigen, sondern entsprechend den  
Strenkkräften des Gegners zu handeln. Nach einer  
ausführlichen Schilderung des Kampfes um die Pässe  
heißt es zum Schluss des Berichts: Gegen 3 Uhr  
nachmittags hörte der Kampf auf. Die Truppen  
kehrten nach Bhanuan zurück. Dem Vorrücken  
der Japaner wurde vor dem Tal des Lanke Ein-  
halt getan auf einer von uns eingenommenen und  
behauperten Stellung. Infolge der ohne Schlaf ver-  
brachten Nacht und des dröhnend heißen Tages  
waren unsere Truppen sehr ermüdet.  
Sie waren mehr als 15 Stunden ununter-  
brochen auf den Beinen gewesen. Die Ver-  
luste sind nicht genau festgelegt, doch berichtet General  
Graf Keller, daß sie mehr als 1000 Mann be-  
tragen. Besonders hat das 24. Regiment gelitten.  
General Graf Keller rühmt besonders das Verhalten  
der Kommandeure des 24. Regiments und des  
Regiments Telez, dessen Kommandeur am Fuß ernstlich  
verwundet wurde, aber bis zum Schluss am  
Kampfe teilnahm.



an Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz  
Heinrich“ beschlagnahmte japanische Post dem britischen  
Dampfer „Berfia“ übergeben zu können, hielt der  
russische Hilfskreuzer „Smolensk“ die „Berfia“ ge-  
waltig eine Stunde auf.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische  
Regierung beabsichtige, Deutschland in jeder Weise  
gerecht zu werden. Die schnelle Erledigung des  
ganzen Zwischenfalles müßte diesmal um so leichter  
sein, als der deutsche Reichszugler und der russische  
Ministerpräsident gegenwärtig von Mund zu Mund in  
Norberney miteinander verkehren können. Die Köln. Ztg.  
weist darauf hin, daß mit der Rückgabe der an  
Bord des deutschen Dampfers beschlagnahmten Post-  
sache natürlich nur ein Teil der deutschen Beschrän-  
kung erledigt sein würde. Es handle sich ferner noch um  
die Sübne des Vorfalles, um die entsprechende Be-  
strafung des schuldigen Schiffskommandeurs und  
die Verhinderung der Wiederholung.

Die „Frankf. Ztg.“ meint: „Das wenigste, was  
man in dem vorliegenden Falle von der russischen  
Regierung erwarten kann, wäre eine Entschuldig-  
ung, eine Entschädigung und die Absetzung  
des Kommandanten der „Smolensk“. Die Kapitäne  
der Schiffe der sogenannten russischen Freiwilligen-  
flotte hätten ganz besonderen Grund, sehr vorsichtig  
vorzugehen, da ihre Schiffe keine eigentlichen Kriegs-  
schiffe sind. Den Voborsud und die Dardanellen  
passieren sie wenigstens als Handelschiffe, und es  
wäre gänzlich auffällig, wenn England, dessen Handel  
bereits stark durch das Vorgehen der Russen geschädigt  
worden ist, die Schiffe der russischen Freiwilligen-  
flotte wegen ihrer zweifelhaften Eigenschaften bald als  
Handels- bald als Kriegsschiffe in die Kategorie der  
Raubschiffe setzen würde. Sie gleichen den  
Franktireurs, welche, wenn sie ihre Flinten  
tragen, als reguläre Soldaten behandelt, und wenn  
sie ihre Gewehre bei Seite geschafft hatten, als harmlose  
Bauern angesehen werden wollten.“ In der „Köln. Ztg.“  
wird aus Port Said berichtet, daß in Port  
Said unter russischer Handelsflagge angekommene  
russische Schiffe der Freiwilligen Flotte „Smolensk“  
hätte unter gleicher Flagge den Suezkanal passiert  
und dann nach Passieren des Kanals die Handels-  
flagge niedergeholt und die Kriegssflagge  
gehiebt. Ein zweites Schiff soll in derselben Weise  
verfahren haben. Beide Schiffe kreuzen jetzt im Roten  
Meer.

Auch England fühlt sich beschmerzt durch das  
Vorgehen der russischen Kriegsschiffe. In London  
wird das Verhalten der russischen Schiffe im Roten  
Meer, die mit Handelsflagge durch die Dardanellen  
gingen, dann plötzlich die Kriegssflagge hissten und  
englische und deutsche Handelschiffe anhielten, sehr  
ernst angesehen und als Seeräuberei betrachtet. Wie  
aus London berichtet war, hat England mit Deutsch-  
land und Frankreich Verhandlungen über die  
Behandlung dieser russischen Schiffe ein-  
geleitet.

Im englischen Unterhause fragte am Montag  
der konservative Deputierte Laurie an, ob die  
Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Durch-  
sichtung englischer Schiffe durch das russische Schiff  
„Petersburg“ gelenkt habe und ob die „Petersburg“  
das selbe Schiff sei, das durch den Voborsud unter  
russischer Handelsflagge gegangen ist. Unterstaats-  
sekretär Carl Percy erwiderte auf die Anfrage, daß  
der Gegenstand von größter Wichtigkeit sei und die  
Regierung ihm ihre besondere Aufmerksamkeit zuwen-  
de; da sie aber noch nicht volle Kenntnis von dem Tat-  
bestand erlangt habe, so möchte er bitten, daß Laurie  
seine Anfrage bis Donnerstag vertage.

Dieser englisch-russische Zwischenfall er-  
fährt noch eine Verschärfung, wenn sich eine Mit-  
teilung der „Daily Mail“ aus Wien befähigt, wonach  
der Kapitän der „Petersburg“ die britischen politischen  
Vertreter in Wien durch den Kapitän der „Weipara“  
aufforderte, an die Konsuln in Suez und Port Said  
zu telegraphieren, daß er jedes englische Schiff beschlag-  
nahmen werde, auf welchem der Inhaber der Pakete